

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weisenbach in Dillenburg.  
Gesetzestelle, Schulstrasse 1. c Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten geladen. D. Weisenbach Nr. 24 A.

Freitag, den 20 Juli 1917.

77. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

#### Bekanntmachung über Auskunftspflicht.

Vom 12. Juli 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 327) folgende Bekanntmachung erlassen:

- Der Reichskanzler, die Landeszentralbehörden und dem Reichskanzler oder den Landeszentralbehörden unterstellten Stellen sind berechtigt, jederzeit Auskunft zu erteilen über wirtschaftliche Verhältnisse, insbesondere über Vorkräfte, Leistungen und Leistungsfähigkeit von Unternehmen oder Betrieben.
- Die Auskunft kann durch öffentliche Bekanntmachung oder auf Anfrage bei den einzelnen zur Auskunft Verpflichteten erteilt werden.
- Zur Auskunft verpflichtet sind:
  - Personen, die Gegenstände, über die Auskunft verlangt wird, in Verwahrung haben oder gehabt haben oder auf diesen Gegenständen Anspruch haben;
  - gewerbliche und gewerbliche Unternehmer; gewerbliche Rechtspersonen und Verbände.
- Die zuständigen Stellen (§ 1 Abs. 1) sind die von dem Reichskanzler oder dem Reichskanzler beauftragten Stellen, die zur Ermittlung richtiger Angaben über die Geschäftsbücher einzusehen sind, die Geschäftsbücher und Bücher zu besichtigen, und die in denen Vorräte erzeugt, gelagert oder festgestellt werden oder in denen Gegenstände zu vermuten sind, welche Auskunft verlangt wird.
- Die zuständigen Stellen sind ferner befugt, die Eintragung und Führung besonderer Lagerbücher vorzuschreiben.
- Der Reichskanzler oder eine von ihm bezeichnete Person von der Befugnis des Abs. 1 gegenüber staatlichen Stellen oder Einrichtungen Gebrauch machen, so ist die zuständige Landeszentralbehörde von den beabsichtigten Maßnahmen in Kenntnis zu setzen.
- Die von den zuständigen Stellen Beauftragten sind verpflichtet, die dienstliche Verschwiegenheit und der Anwesenheit der Beauftragten, verpflichtet, über die Einrichtungen der Geschäftsbücher, die durch ihre Tätigkeit zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und die Veröffentlichung oder Weitergabe der Geschäfts- oder Betriebsverhältnisse zu enthalten.
- Das Ergebnis der Auskünfte oder Ermittlungen darf nur zu den Zwecken verwendet werden, die in den Abs. 1 und 2 enthaltenen Strafbestimmungen.

Dillenburg, den 17. Juli 1917.  
Der Königl. Landrat.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. Juli 1917.

Der voll besetzte Saal mit überfüllten Tribünen heute Nachmittag der neue Reichskanzler Dr. Michaelis im Reichstag seine Antrittsrede.

Um 3/4 Uhr eröffnete Präsident Dr. Kämpf die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er den zurückgetretenen Kanzler mit Worten warmer Anerkennung gedachte und Herrn Dr. Michaelis im Namen des Reichstages begrüßte.

Um 1/2 Uhr ergriff Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort und führte aus: Nachdem der Kaiser mich zum Amt des Reichskanzlers berufen hat, trete ich zum ersten Male mit diesem hohen Hause in Verbindung. Es ist in dieser ersten Zeit eine zentnerschwere Last auf meine Schultern gelegt. Im Hinblick auf Gott und im Vertrauen auf die deutsche Kraft habe ich es gewagt und werde mich bemühen, diese Last bis zur letzten Hingabe. Ich erbitte die vertrauensvolle Mitarbeit des Reichstages, der in dieser dreijährigen Kriegszeit herrlich bewährt hat. Ich bin ein hochverdienter Mann, der an diesem Posten vor mir acht Jahre gestanden hat, ist herbe gekämpft worden, vielfach mit Feindschaft und Haß. Ich empfinde, es wäre würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten Halt gemacht hinter verschlossenen Türen. (Lebhaftes Sehr richtig! links.) Wenn das Buch dieses Krieges geöffnet vor uns liegt, dann werden wir voll würdigen können, was die Reichskanzlerschaft für Deutschland bedeutet. (Lebhaftes Sehr richtig! links.)

Wenn ich nicht fest glaubte an die Gerechtigkeit unserer Sache, ich hätte die Aufgabe nicht übernommen. Wir sind im Krieg gezwungen worden, obwohl Herr v. Bethmann alles getan hat, den Krieg zu vermeiden. Er hat den Frieden gerungen bis zum Aeußersten. Es blieb aber keine Wahl. Was vom Kriege selbst gilt, gilt auch unseren Waffen, insbesondere von der U-Bootwaffe, die uns ausgezungen worden ist durch die Kampfeskraft Englands, durch die Hungerblende Englands, nachdem die schwache Hoffnung, die wir auf Amerika gesetzt haben, daß es England bei diesem Hungerkrieg in den Rücken fallen würde, gescheitert war. Deutschland mußte diesen Mittel greifen. (Beifall rechts.)

Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, was er leisten sollte. Falsche Nachrichten, die aus den Geheimnissen in die Öffentlichkeit gedrungen sind,

haben eine Zeitlang ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen. Das hängt wohl damit zusammen, daß vorläufige Propheten die Erwartung ausgesprochen hatten, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. Sie haben damit dem Vaterland keinen Dienst erwiesen. (Lebhaftes allgemeine Zustimmung. Rufe: Heilferrich!) Ich stelle fest, daß der U-Bootkrieg Englands Kriegsführung von Monat zu Monat in wachsendem Maße schädigt, so daß dem Friedensbedürfnis nicht lange mehr wird entgegenwirken werden können.

Der Reichskanzler sendet sodann seinen Gruß allen Truppen sowie den Truppen unserer Bundesgenossen, denen wir die Treue halten werden. Er teilt mit, daß die Berichte über die militärische Lage sehr gut sind. Die jüngste Offensive der Russen, deren Ziel Lemberg war, hat nur geringe Vorteile erzielt, und vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls v. Hindenburg erhalten, in welchem er mir mitteilt, daß unsere Truppen, durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, mit Unterstützung der österreichisch-ungarischen Artillerie unter persönlicher Leitung des Prinzen Leopold von Bayern die russische Stellung durchstoßen haben. (Lebhaftes allgemeiner Beifall.)

Auch die übrige Front wird gehalten, und die Hoffnung unserer Feinde auf die amerikanische Hilfe ist eitel. Wir können also den kommenden Dingen mit Brühigung entgegengehen. Trotzdem herrscht überall der Wunsch nach Frieden. Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen und seine Macht gewaltig zu vergrößern, und darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen solchen Frieden bekommt, bloß darum, um gewaltsame Eroberungen zu machen. (Lebhaftes Beifall.)

In dem Geiste freudiger Opferwilligkeit, der das deutsche Volk in diesem Krieg so glänzend ausgezeichnet, wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit dazu geworden ist. Wir können den Frieden nicht noch einmal anbieten. (Sehr richtig rechts.) Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeit sichergestellt sind. (Lebhaftes Beifall.) Das muß im Wege der Verständigung und des Ausgleichs geschehen. (Beifall links.) Der Friede muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden. (Lebhaftes Beifall links) und muß der Absicht der Feinde vorbeugen, uns wirtschaftlich abzusperren.

Diese Ziele lassen sich im Rahmen der Resolution, wie ich sie auffasse, erreichen. Wenn die Feinde ihre Eroberungsgelüste ausgegeben haben und eine Verständigung wünschen, das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit dieser Erklärung einverstanden sind, (hört, hört!) sind davon einig, daß wir dann den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen werden, was er zu sagen hat, und wir wollen dann ehrlich und friedensbereit in Verhandlungen eintreten. (Lebhaftes Beifall links und im Zentrum.) Bis dahin müssen wir aber geduldig und ruhig ausharren.

Wir leben augenblicklich auf dem Gebiet der Ernährung in der schwersten Zeit, aber es wird bald besser werden. Die Ernte verspricht wie 1915 eine gute Mittelernte zu werden und wenn wir bei der schlechten Ernte 1916 durchgekommen sind, so werden wir bei strenger Ersparnis und voller Rationierung erst recht durchkommen. Unsere Ausgabe muß sein, der Gegensatz zwischen Stadt und Land zu mildern, indem sich Produzent und Konsument mehr Verständnis als bisher entgegenbringen. Die städtische Bevölkerung muß die Schwierigkeiten der Landwirtschaft würdigen, und überall muß volles Verständnis dafür bestehen, wie schlimm die Not in der Industrie und überhaupt in den Großstädten gewesen ist.

Der Reichskanzler äußert sich sodann kurz zu den schwebenden inneren Fragen. Nach dem Wahlrechtserlaß des Kaisers stelle ich mich selbst auf seinen Standpunkt. (Beifall.) Ich halte es für nützlich und notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung wie bisher eintritt und bin bereit, auf dem Boden des bundesstaatlichen Charakters des Reiches alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten fördern kann, halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen Parlament und Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellungen berufen werden, welche das volle Vertrauen der großen Parteien in der Volkvertretung genießen. Selbstverständlich ist dies alles nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert wird. Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen.

Der Reichskanzler schließt mit der Erklärung: Was wir erhoffen, ist ein neues Deutschland, nicht ein Deutschland, welches die Welt terrorisiert, sondern ein sittlich geklärtes, gottesfürchtiges und freies Deutsch-

land. Dieses Deutschland wollen wir uns erlämpfen allen Feinden zum Trotz. (Lebhaftes Beifall.)

Hierauf spricht der Abg. Scheidemann (Soz.): Er bespricht das Verhältnis von Bethmann Hollweg zur Sozialdemokratie und zu den Konservativen. Das gleiche Wahlrecht hat er uns gebracht; aber gegen die Parlamentarisierung hatte er Bedenken. Sie aber muß kommen! Wir haben den U-Bootkrieg belächelt, da wir voraussehen, daß er uns Amerika zum Feinde machen würde. Herr Redentlow, von der Deutschen Fraktion, gehört zu den Anstiftern dieses Krieges mit den Vereinigten Staaten. Die Illusion, daß der U-Bootkrieg noch in diesem Sommer den Frieden bringen würde, ist zusammengebrochen. Die Wahrheit liegt, daß weder wir noch unsere Gegner den Krieg militärisch zu Ende bringen können. In der Verteidigung sind wir unüberwindlich. Mögen die fremden Völker wissen, daß wir nicht nach fremdem Gute streben, wenn sie auch nichts von uns nehmen wollen, kann der Krieg morgen zu Ende sein. Ich nehme an, daß der Kanzler zu der Überzeugung gelangt, daß es eine andere Politik als die von uns in der Resolution vorgezeichnete, nicht geben kann. Die Erklärungen des Kanzlers haben uns nicht voll befriedigt. Herr Dr. Michaelis muß uns von dem Dreiklassenwahlrecht befreien und uns den demokratischen Fortschritt bringen; das muß schnell geschehen, und wer uns hier in den Weg tritt, den bekämpfen wir. Die schmuckvollen Fesseln der Zensur müssen fallen. Wir bewilligen die Kredite dem Lande und dem Volke; jetzt spricht ein Volk zum andern: Wir wollen diesen Krieg beenden. Was wir brauchen, ist der Willen und die Kraft des Friedens.

Abg. v. Peyer (fortsch. Rp.): Die fortschrittliche Volkspartei stellt fest, daß die Reichsregierung mit dem Inhalte der Friedensresolution im wesentlichen einverstanden ist; der Reichskanzler hat in der Resolution eine Grundlage auf der er weiterarbeiten kann. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß der Willen zu einer Neugestaltung der inneren Politik vorhanden ist. Das preussische Wahlrecht muß bald geändert werden. Das parlamentarische Regime ist unbedingt notwendig. Wir können mit Befriedigung feststellen, daß der demokratische Gedanke in den letzten Wochen sehr weit fortgeschritten ist und wir begrüßen diese Tatsache lebhaft. Wir sind sicher, unsere Fronten zu halten. Wir überlegen aber, ob, was wir bei Fortsetzung des Kampfes gewinnen können, der Opfer wert ist. Wir übertragen die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf unsere Gegner. (Lebhaftes Beifall.)

Abg. Graf Westarp (kons.) gibt folgende Erklärung ab: Wir hoffen, daß es dem neuen Reichskanzler gelingt, die Geschlossenheit des deutschen Volkes weiter zu erhalten. Wir bedauern die Resolution aufs lebhafteste. Sie entspricht weder unseren Opfern, noch unseren Erfolgen. Unsere U-Boote fügen England schweren Schaden zu, den es nicht auf die Dauer ertragen kann. Wir hoffen den Sieg über unsere Gegner. Der Friede muß so gestaltet werden, daß der Deutschlands Dasein und Entwicklungsfreiheit gewährleistet. Die Grenzen müssen gesichert werden. Aufgabe des Reichskanzlers ist es, der militärischen Lage Rechnung zu tragen. Die Resolution der Mehrheitsparteien lehnen wir ab.

Abg. Prinz Schönich-Karolath (nl.): Wir haben uns entschlossen, die Resolution abzulehnen, da sie von unseren Feinden mißdeutet werden könnte.

Abg. Warmuth (Deutsche Fraktion) verliest die Stellungnahme seiner politischen Freunde, die darin gipfelt, daß der Friede mit Waffengewalt erzwungen werden muß.

Abg. Haase (unabh. Soz.): Erforderlich ist die Demokratisierung der Verfassung im Reich und in den Einzelstaaten. Die monarchistische Einrichtung hat sich nicht bewährt. Von hoher Stelle hat man gesagt, daß man bald den Frieden diktiert werden. Dann hieß es: Der U-Bootkrieg werde bis 1. August den Frieden bringen; aber die kritischen Zweifel sind erwacht, und man glaubt nicht mehr daran, besonders nur das, was man dem Volke sagt. Es gibt nur ein Mittel, die Menschheit vor weiteren Kriegen zu bewahren: die allgemeine Abrüstung. Es wird Ihnen damit ebenso ergehen, wie mit dem Friedensangebot vom 12. 12. 1916 und mit den Sonderfriedensbestrebungen gegenüber Rußlands. Nicht einem einzelnen darf das Geschick des Volkes überantwortet werden. Der Obrigkeitsstaat hat keine Erstzinstberechtigung mehr. Haase spricht dann gegen zahlreiche Klagen, über die diktatorische Behandlung seiner Parteigenossen durch Regierung und Polizei-Maßnahmen und droht wieder mit der Revolution. Die Arbeiter in allen Ländern wollen den Frieden. Wir wollen dem Norden ein Ende machen.

Abg. Seyda (Pole): Wir fordern, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker bewahrt wird.

Abg. Hansen (Däne) erklärt, daß seine Partei für die Resolution stimmen wird.

Die Kriegskreditvorlage wird in 1. und 2. Lesung gegen die Stimmen der unabh. Soz. angenommen. Eine Resolution Albrecht und Genossen wird abgelehnt. Nur die Unabhängigen stimmen dafür. Es folgt sodann die Abstimmung über die Friedensziel-Resolution der Mehrheitsparteien. Abgegeben wurden 347 Stimmen, davon stimmten mit

„Ja“ 270, mit „nein“ 118, bei 17 Stimmenthaltungen. Die Resolution ist somit angenommen. Um 7.35 Uhr verläßt sich das Haus. Nächste Sitzung: Freitag, den 20. Juli 1917, vormittags 11 Uhr.

## Die Tagesberichte.

### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (W.B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

##### Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nimmt die Artillerieschlacht ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampftätigkeit der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tag und während der Nacht sehr stark.

Gewalttätige Erkundungen der Engländer im Küstengebiet und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artoisfront war die Feuerkraft an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin führten heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die französischen Höhenstellungen in 1 Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Zahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erhöhte seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

##### Deeresgruppe deutscher Kronprinz.

Die Gefechtsintensität blieb meist in geringen Grenzen; zeitweise lebte sie in einzelnen Abschnitten an der Aisne und in der Champagne und auf dem linken Maasufer auf. Im Hochberg zwang unser Jersibrungsfeuer die Franzosen, Teile des kürzlich dort gemauerten Bodens zu räumen. Im Walde von Avocourt führte ein eigener Angriff zur Wiedernahme einiger tags zuvor verlorenen Stellungsteile.

##### Deeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

##### Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die schon seit Tagen regere Feuerkraft südlich von Danaburg und Smorgon hielt auch gestern an. Nordwestlich von Luz und an der östgalizischen Front brachten Stoßtruppen-Unternehmen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dnjestr griffen die Russen die südlich von Kalusz von uns zurückgewonnene Höhenstellung mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Waldkarpaten und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen.

##### Mazedonische Front.

Zwischen Dörada- und Prespa-See, am Dobropolje und auf dem linken Wardarufer lebhaftere Feuerkraft.

##### Der erste Generalquartiermeister: Dubendorff.

Berlin, 19. Juli, abends. (W.B. Amtlich.) In Flandern dauert die Artillerieschlacht an.

Herausgehoben durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung trotz ihrer Friedensbestrebungen an unseren Fronten unternommen hat, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche Störps haben die Stellungen der Russen östlich von Boczow in breiter Front durchbrochen.

## Der Radium-Bulkan.

Roman von St. G. White und S. H. Adams.

Autorisierte Uebersetzung. — Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

Am nächsten Tage fuhr ich nach der Laughing Bay und holte eine Minie. Der Kapitän lag schlafend in der Kojette. Ich schickte ihn nicht. Nachmittags sprachen Perdosa und ich mit unsäglicher Mühe die Schafe auf, von denen ich eins erlegte. Das Fleisch mundete uns vorzüglich. Die Jagd war schwierig und das Wild wurde allmählich immer seltener, doch fehlte es uns von da ab nicht mehr an frischem Fleisch. Ferner entdeckten wir außerhalb des Lagers eine gute Angelstelle. Wir setzten ein Segel auf die Jolle und widmeten dem neuen Sport einen großen Teil unserer Zeit. Die erbeuteten Fische, deren Namen ich nicht konnte, hatten ein Gewicht zwischen fünf bis fünfzig Pfund; doch mag es noch viel schwerere gegeben haben, was wir aber bei unserm schwachen Angelgerät, das bei schwereren Fischen versagte, nicht festzustellen vermochten.

Nach Ablauf von zwei auf diese Weise verlebten Wochen hielt ich es für an der Zeit wieder an wirkliche Arbeit zu gehen. Ich rief Perdosa und befahl ihm, das geborgene Reitenradel zu ordnen und vom Rost zu reinigen. Er weigerte sich glatt. Dorthin trat ich auf ihn zu. Da rief er das Messer aus der Scheide und wich einen Schritt zurück.

„Weg mit dem Messer!“ schrie ich.

„Nein!“

Ich zog den Revolver und hob ihn langsam bis zur Höhe seiner Brust.

„Perdosa! Weg mit dem Messer!“

Die Kritik war da. Sie fand mich zum äußersten entschlossen. Ich hätte mich keinen Augenblick besonnen, den Mann niederzuschleichen, wenn er nicht gehorcht hätte. Bei dem Schlussschlag, an dessen Kommen ich nicht mehr zweifelte, wäre einer weniger gewesen.

Perdosa zögerte einen Moment. Ich glaube beinahe, er hätte es darauf ankommen lassen, aber Handv Salomon, der mich scharf beobachtete, schrie ihm zu:

„Weg's hin, du Kessel!“

Perdosa ließ das Messer fallen.

„Jetzt marsch ons Wabel!“ kommandierte ich, hochend vor. Ich blieb dicht neben ihm, bis er mit der Arbeit ordentlich im Zuge war, und wandte mich dann zu den anderen Deuten, um auch ihnen Arbeit anzuweisen. Handv Salomon kam mir auf halbem Wege entgegen.

„Entschuldigen Sie, Mr. Cagen,“ sagte er, „ich möchte ein Wort mit Ihnen sprechen.“

„Ich habe mit Ihnen nichts zu sprechen,“ fuhr ich ihm

### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 19. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Kalusz versuchten die Russen mit Einsatz starker Kräfte die ihnen entrissenen Höhen zurückzugewinnen. Ihre Anstrengungen scheiterten unter schweren Feindverlusten. Südlich des Dnjestr bis gegen Brody lösten erfolgreiche Stoßtruppenunternehmungen lebhafteres Geschützfeuer aus, das sich namentlich heute früh in einzelnen Abschnitten zu beträchtlicher Heftigkeit steigerte. Auch in Böhmen traten österreichisch-ungarische und deutsche Stoßtruppen mit günstigem Ergebnis in Tätigkeit.

#### Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

### Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 18. Juli. (W.B.) Generalstabbericht. Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer entlang der ganzen Front, nur auf dem Dobropolje lebhafteres Artilleriefeuer. In der Moglena-Gegend wurde eine feindliche Aufklärungsabteilung bei Monte verjagt. An der unteren Struma Schamuel jählichen Patrouillen und Posten. — Rumänische Front: Bei Mahumdia spärliches Artillerie- und Geschützfeuer. Bei Tulcea Geschützfeuer, bei Barlesch auf der Hujat-Höhe vereinzelte Kanonenschüsse.

### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 18. Juli. (W.B.) Amtlicher Bericht. Kaukasusfront: Das feindliche Bataillon, dessen Angriff laut gestrigem Deeresbericht abgewiesen wurde, ging zurück, so daß unsere Truppen einige Orte besetzen konnten, die bisher in Feindeshand waren. — Sinaifront: Am 16. Juli auf der ganzen Front ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Eine von starker englischer Kavallerie vormittags in der Richtung auf Bir-es-Saba unternommene Erkundung geriet wieder in unser Artilleriefeuer. Nachmittags ging der Feind zurück. In der Nacht zum 1. Juli gegenseitiges leichtes Artillerie- und Maschinengewehrfeuer. Am 17. Juli wurde das Artilleriefeuer heftig, zu feindlichen Angriffen kam es nicht.

### Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 18. Juli, nachmittags: Der Artilleriekampf wurde am Ende der Nacht westlich und südlich von Cerny ziemlich heftig. Wir wiesen einen Handstreich gegen einen unserer Posten nördlich von Biennole-Chateau am Westrande der Argonnen ab und brachten eine Anzahl Gefangene ein. Auf dem linken Maasufer unternahm die Deutschen nach einer heftigen Beschießung mehrmals Gegenangriffe gegen die Stellungen, die wir gestern vom Avocourtwalde bis zum Westhang von Punkt 304 erobert hatten. Alle ihre Anstrengungen brachen an dem energischen Widerstand unserer Truppen zusammen, die ihnen blutige Verluste zufügten, ohne den geringsten Teil des eroberten Geländes preiszugeben. Ein Handstreich gegen unsere Gräben bei Calonne ergab kein Resultat. Sonst überall ruhige Nacht. — Abends: ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Cerny-Hurtelise und im Abschnitt von Craonne. Wir haben diesen Morgen einen deutschen Angriff westlich der Juedersfabrik Cerny abgewiesen. Auf dem linken Maasufer reagierte der Feind westlich von Höhe 304 tagsüber nur mit seiner Artillerie. Im Walde von Barou Patrouillengefächte, wir haben Gefangene eingebracht. Nichts zu melden von der übrigen Front.

Englischer Bericht vom 18. Juli, nachmittags: Eine neue Einzeloperation, die heute Nacht südlich von Ronchyle-Peure ausgeführt wurde, ermöglichte uns vorzurücken und eine Anzahl Gefangener zu machen. Ein Handstreich, der heute Nacht nördlich von Dost-Taverne und Poisinghe mit Erfolg ausgeführt wurde, erlaubte uns Gefangene zu machen und dem Feinde Verluste zuzufügen. Ein deutscher Vorstoß wurde von unseren Patrouillen in der Gegend von Bistke abgewiesen. — Abends: Ein erfolgreicher Handstreich gegen Fresnoy gestattete uns vergangene Nacht, Handgranaten in Un-

terände des Feindes zu werfen und ihm Verluste zu infolge des wolkigen Wetters war die Mitternachtskämpfe, bei denen zweimal bedeutende Formationen in Anwendung kamen. Acht deutsche Apparate wurden abgeworfen und sechs gezwungen, beschädigt zu landen. 15 Apparate wurden durch unsere Abwehrschüsse heruntergeholt, die übrigen sind nicht zurückgekehrt.

Russischer Bericht vom 17. Juli. Westliche Front: Südlich von Kalusz machten die Deutschen seit dem 15. früh hartnäckige Angriffe, die durch unsere Truppen abgewiesen wurden. Aus taktischen Gründen wurden diese Angriffe, die das linke Ufer der unteren Donau bis auf das rechte Ufer zurückgenommen, wobei sie sich räumten, jedoch die wichtigen Flußübergänge der Gegend Naviha-Mjionh-Krasna festhalten. Weitere Angriffe an, um den Feind über die Donau zu werfen. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, abends ergriffen seine nicht gestaffelten Massen von dem Berioth-Kamontka aus die Gegenoffensive. Anfangs des Tages zogen unsere Truppen zurück und besetzten das Dorf. Frisch eingetroffene Vereinskraften warfen den Feind dem genannten Dorf wieder hinaus. Abgeschlossene Weiterregimenter beteiligten sich tatkräftig an der Abwehr der feindlichen Angriffe. Im Verlauf der Angriffe der Feind schwere Verluste. An der übrigen Front keine Feuer. — Rumänische Front: Eine Erkundungspatrouille von 50 Mann unter dem Befehl des Obersten Chabrun ergriffte sich des Dorfes Dunajevy an dem El. Westlich der Donau. Zwei feindliche Kompanien, die dort aufgefunden wurden, größtenteils zu Gefangenen gemacht. Der Rest wurde getötet. Außerdem machten wir ein Geschütz ein Maschinengewehr und verschiedene sonstige Beute. Unsere Aufklärer die Erkundungstreife ausgeführt hatten, verbandeten Soldaten zurück. — Kaukasusfront: In der Gegend von Serdesch und Ban machten die Russen nächtliche Streife, die durch unsere Truppen abgewiesen wurde. Ein Angriff der Türken in der Gegend des Kamontka wurde ebenfalls zurückgeschlagen.

Italienischer Bericht vom 18. Juli: Während gestrigen Tages wurden feindliche Abteilungen, die westlich unserer Stellungen im Buchenstein, am Monte Croce auf dem Pas des Monte Croce, am Comelico im Gebirge bei Cignin (südwestlich von Tolmeina) zu nähen, abgewiesen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Die feindliche Artillerie beschloß insbesondere, unsere Linien in der Gegend von Eugna auf dem Palubio, auf dem Bobice und im Gebirge. Ihr Feuer wurde überall von unserer Artillerie abgewiesen, die auch ein Konzentrationsfeuer auf den Feind von Kabreina ausführte und dort eine Feuerbrunnung herrief. Die Mitternachtskämpfe waren an der ganzen Front lebhaft. Zwei von unseren Fliegern getroffene feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, der eine südlich des Monte San, der andere in dem südlich von Tolmeina. Ein Angriff der Feinde wurde zur Landung über unseren Linien abgewiesen.

### Der Krieg zur See.

Kopenhagen, 19. Juli. Der Borgener Dampfer „Deres“ ist auf der Reise von Rogland nach Island gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen. Der Rest ist gerettet. Der norwegische Dampfer „Balsen“ der norwegische Schoner Ray wurden in der Nordsee gesenkt. Die Besatzungen sind gerettet. Damit erreicht die Zahl der während des Krieges verloren gegangenen norwegischen Schiffe 506.

Rotterdam, 19. Juli. (W.B.) Nach dem Schiff „Clair“, das der belgischen Handelsflotte in Subarna gehört, am 12. Juli von Bona gesunken. 26 Menschen kamen ums Leben.

Haag, 19. Juli. „Handelsblad“ bringt eine Mitteilung von gut unterrichteter Seite, daß die englische Regierung das englische Sperrgebiet derart einschränken wird,

Grinsend fielen die andern ein, während der mich vergnügt aus den Augenwinkeln betrachtete. An diesem Abend machte ich meine Besuche im glanzvoller Einsamkeit. Die Leute kühlerten mir. Ich rauchte und würgte an meiner bitteren Pille. Ich legte, ob ich Darrows und den Doktor warnen sollte, die Sache gefährlich? Wie das nach längerem Mühsal der Fall zu sein pflegt, hatten die Leute sich und unbotmäßige Reden geführt. Das hatte schließlich viel zu bedeuten. Die einsige unbestreitbare Tatsache, anführen konnte, war das Beständnis, daß ich mit Autorität durch die Finger hatte schlüpfen lassen. Das kläuselte zu entschuldigen, hätte ich beichten müssen, war und weshalb ich nicht mit den Deuten umzugehen fand.

Der Gedankengang war nicht erfreulich. . .

Die Teufelskammen, wie Darrows sie nannte, wieder am Himmel.

Ich hatte ihr Erscheinen von Zeit zu Zeit mit jenem fadem Erstaunen beobachtet. Die Leute nahmen als eine der vielen rätselhaften Naturerscheinungen menschlichen und fanden sich leicht damit ab. Ich hatte noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Ich nicht mit der Moogenrde zusammen, unterschieden sich von andern vulkanischen Ausströmungen, und glich irgend einer elektrischen Entladungsort. Die Nacht die Sterne glänzten hell.

Ich beschloß, auf Landschaft auszugehen, erlosch schiedt in das Dunkel hinein. Sofort lieh ich einer Gruppe und folgte mir.

„Sie wollen wohl noch einen kleinen Spaziergang? fragte Handv Salomon sichtlich. „Nein! Nicht so! Nicht so!“

Er hielt sich dicht neben mir. Wir kamen der Barrikade im Bett der Schlucht. Ihre steilen hohen Wände hinderten die Aussicht. Handv Salomon tastete die Barrikaden.

„Man könnte denken, die Insel wäre von Kanonen bewohnt,“ bemerkte er, „so fest verammelt ist alles.“ Ich hörten schon Schiffskanonen dazu, hier eine Beschießung. Nur zwischen diesen beiden Vorballen konnte ich mich hindurchgraben, wenn er keinen Widerstand fände. Sie es wohl einmal probieren, Herr?“

„Nein,“ antwortete ich mürrisch.

Bon da ab war ich tatsächlich ein Gefangener, doch wurde die Ueberwachung meiner Person mit sich nicht gehandhabt, daß ich keinen bestimmten Namen hatte. Auf allen Wegen begleitete mich jemand, und wurde ich wie ein Stück Vieh eingeschleht.

(Fortsetzung folgt.)

Griechische Proteste.

Berlin, 19. Juli. (W.B.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Die hellenische Union in der Schweiz sowie eine Anzahl dort lebender königstreuer Griechen haben an die zu den Stockholmer Konferenzen entsandte Abordnung des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats und an die provisorische Regierung in Petersburg folgendes Telegramm geschickt: 1. Die Mitglieder der hellenischen Union der Schweiz haben in einer außerordentlichen Generalversammlung von der Kundgebung der provisorischen russischen Regierung Kenntnis genommen, die den Entschluß Rußlands ankündigt, den gegen die griechische Staatsverfassung gefährdeten Gewaltstreik zu nichte zu machen. Sie sprechen Ihnen hierfür ihren tiefsten Dank aus. Wir sind die einzigen Griechen, die unter den gegenwärtigen Umständen frei und ohne Zwang und Furcht die Schreckensherrschaft an den Pranger stellen können, der man unser Vaterland unterworfen hat. Wir sind infolgedessen die einzigen, die in der Lage sind, Dolmetscher des Schmerzensschreies unserer tyrannisierten Brüder zu sein, welche man hindert, der Welt ihre Tyrannen zu denunzieren. Ihre edle, generöse Intervention erfüllt uns mit Freude und Hoffnung. Unter strenger Beobachtung der Normen des Rechts müßte man zwecks vollständiger Wiedergutmachung des zugefügten Unrechts die Wiederherstellung des politischen Zustandes in Griechenland fordern, der vor der fremden Okkupation bestand, und es sodann dem Volke frei überlassen, sein Los zu entscheiden. Unsere Dankbarkeit aber würde ewig sein, wenn durch Ihre Intervention Sie die gewaltmächtigen Usurpatoren und Okkupationsstruppen aus unserem Lande entfernen könnten. Sodann müßte man den Wunsch des griechischen Volkes nach der Regierungsform feststellen, die es sich geben will, entsprechend dem obersten Prinzip, das das revolutionäre Rußland proklamiert hat und nach welchem jedes Volk sein eigener Herr ist und jede Einmischung von anderen verurteilt wird. Eine solche Abstimmung des griechischen Volkes, unbeeinträchtigt von auswärtigen Einflüssen und Zwang, müßte unter der Kontrolle einer neutralen Kommission stattfinden, unter dem Vorsitz von Vertretern des neuen Rußlands, auf das das griechische Volk sein größtes Vertrauen setzt. Falls Sie weitere Informationen für nötig erachten, wollen Sie bitte bei der französischen Regierung Freigeleit beantragen, damit eine Kommission unserer Gesellschaft sich unter Ihrem Schutze nach Paris begeben kann. 2. Die Urheber der Verletzung der Freiheit des griechischen Volkes und der militärischen Okkupation unseres Vaterlandes haben, um vor der russischen Kundgebung abzuschwächen, die ihr Verhalten in Griechenland brandmarkt, sich beeilt, in der Schweiz gewisse Persönlichkeiten zu gewinnen, die Dankeserklärungen an die Schutzmächte Griechenlands für den Gewaltstreik richteten, den zwei dieser Mächte soeben ausgeführt haben. Wir stellen diese Intrigen und offensichtlichen Manöver bloß und vertrauen Ihnen die Verteidigung unseres kleinen Vaterlandes an. Ihnen, den treuen heldischen Verteidigern der Freiheit der Völker. 3. Eine Denkschrift der in Genf, Zürich, Lausanne und Neuchâtel weilenden Griechen wendet sich an die Vertreter Rußlands auf der nächsten Pariser Konferenz, die über die Balkanfrage entscheiden wird. Wir bitten Sie, im Namen der Freiheit und Gerechtigkeit, welche die russische Revolution proklamiert hat und die die Welt sichern will, das Anliegen einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen. Griechenland, verlegt, vergewaltigt, durch Hunger unterdrückt und schließlich durch Fremde entvölkert, sah sich von fremden Truppen besetzt, die ihm einen verhassten Tyrannen aufzwangen. Der Generalkommissar der Entente, Herr Jonnart, vertritt unter dem Deckmantel des freien Rußlands, ohne hierzu bevollmächtigt zu sein, entgegen seinem ausdrücklichen Willen, den griechischen König und seinen legitimen Erben, Benizelos, ermächtigt sich an der Spitze der fremden Bajonette der Gewalt, deportiert seine politischen Gegner, setzt unabsehbare Mäher und hohe Beamte ab und wirft Hunderte unserer Landleute ins Gefängnis. Das griechische Volk, welches bei der Vertreibung seines Königs durch eine Massenversammlung protestierte, befindet sich heute vor der furchtbaren unmenschlichen Notwendigkeit, seine politische Überzeugung zu verleugnen, wenn es nicht Hungers sterben will. Zudem wir unseren Protest christlichsvoll den Vertretern des freien Rußlands unterbreiten, bitten wir diese, in der angesagten Konferenz folgendes Programm zu vertreten, welches sich vollständig mit dem von der Revolution proklamierten Grundgesetzen deckt: 1. Wiederherstellung der verletzten Freiheiten, die durch die griechische Konstitution gewährleistet sind, und zwar die Rückkehr aller Vertriebenen, volle Pressefreiheit und Wiederereinerung der unabsehbaren Richter und Verwaltungsbeamten. 2. Entfernung der fremden Armeen, der fremden Kontrollorgane und der fremden Polizei. 3. Die bindende Verpflichtung der Entente, sich nicht mehr in die inneren Angelegenheiten Griechenlands einzumischen und, welches auch immer das Botum des griechischen Volkes sein möge, nicht mehr durch Blockade das unglückliche Land zu bedrängen. 4. Einsetzung einer neutralen Kommission zur Durchführung der Sicherung der vorerwähnten Maßnahmen.

Berlin, 19. Juli. (W.B.) Der Abbruch der Beziehungen Griechenlands zu Deutschland hat, obwohl er nach der Abdankung unseres geliebten Herrschers zu erwarten war, bei der Berliner griechischen Kolonie schmerzliche Überraschung hervorgerufen. Die Unterzeichneten, die den Existenzkampf Deutschlands gegen die ganze Welt mit größter Teilnahme verfolgen, mißbilligen und verwerfen die verräterische Politik eines christlichen Revolutionärs, der, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, vor nichts zurückweicht, der selbst Ehre und Leben seines Vaterlandes verkauft. Wir klagen Benizelos vor Gott und aller Welt an, schuld an dem neuen Blutvergießen zu sein und bedauern tief, daß unser armes Vaterland von den Schülern der Freiheit der kleinen Völker geliebeht, gezwungen wird, in den Kampf für eine ungerechte Sache einzutreten.

Amerika.

Amsterdam, 19. Juli. Aus Washington wird gemeldet, daß der französische Botschafter gestern Nachmittag den früheren Bürgermeister von Solmar und ehemaligen Abgeordneten des Deutschen Reichstages Blumenthal dem Präsidenten Wilson vorstellte.

Amsterdam, 18. Juli. (W.B.) Nach einem hiesigen Blatte meldet die „Times“ aus New York: Der Leiter des Bureaus für den Innen- und Außenhandel im Handelsdepartement Pratt hat auf Veranlassung des Handelssekretärs Redfield den Präsidenten Wilson um seine Entlassung gebeten, anscheinend wegen der Meinungsverschiedenheiten zwischen Pratt und Redfield über die geplanten Beschränkungen der amerikanischen Ausfuhr nach den neutralen Ländern.

Zur kanadischen Dienstpflichtfrage.

Rotterdam, 19. Juli. Der Korrespondent der Times in Toronto (Kanada) schildert die Gewalttätigkeiten, die in Quebec verübt werden und sagt: Es ist klar, daß Quebec sich gegen die militärische Dienstpflicht erhebt. In jener französischen Provinz werden die Gefühle immer verwickelter. In englischen Kreisen glaubt man, daß eine Periode von ernstem Streikigkeiten und politischen Verwicklungen folgen wird. Laurier der frühere Premierminister und Führer der Opposition gab dem jetzigen Premierminister Verden zu verstehen, wenn der Versuch gemacht werden sollte, die Dienstpflicht durchzudrücken, bevor eine Volksabstimmung oder allgemeine Wahlen abgehalten worden seien. Wäre er nicht für seine Anhänger gut sagen, — man erwartet, daß Laurier und die Gegner der Dienstpflicht sich einer Verlängerung der Lebensdauer des Parlamentes widersetzen werden und daß allgemeine Wahlen stattfinden werden.

Der russische Wirtwart.

Petersburg, 18. Juli. (W.B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Nach einer Sitzung während des gestrigen Abends und der Nacht trat der Arbeiter- und Soldatenrat um 3 Uhr morgens mit dem Vollzugsausschuß des Bauernrates zusammen. Die Sitzung dauerte bis sechs Uhr morgens. Mit allen gegen zehn Stimmen und bei Stimmenthaltung der Maximalkisten wurde eine Entschließung angenommen. Diese ergänzt den seit dem Morgen angeschlagenen Aufruf und ist in nicht weniger kräftigen Ausdrücken gehalten. Es wird darin zuerst an den Rücktritt der Kadettenminister erinnert und an die gemeinsamen Erörterungen des Arbeiter- und Soldatenrates und des Bauernrates zur Lösung der Krise, Erörterungen, die durch Kundgebungen unterbrochen wurden. Bewaffnete kamen bis zum Taurischen Palais, wo die Mitglieder des Ausschusses tagten, und verlangten, daß diese die Macht in ihre Hände nähmen. Aber gerade diejenigen, die nach der Macht verlangten, waren die ersten, die gegen die Macht auftraten. Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauern ganz Rußlands weist mit Entrüstung alle Versuche zurück, seinen Willen durch einzelne Truppenabteilungen zu beeinflussen. Die Verantwortung für das Blut, das auf den Straßen Petersburgs vergossen wird, trifft diejenigen, die es wagten, zu vernachlässigen, daß zu diesem Zwecke Bewaffnete auftraten. Alle diese Handlungen sind mit Rücksicht auf unser revolutionäres Heer, das an der Front die Errungenschaften der Revolution verteidigt, Handlungen des Verrates und der Niedertracht. Jeder, der den Willen der berufenen demokratischen Organe zu beeinflussen sucht, und jeder, der Zwietracht in diesen Kreisen sät, führt einen Dolchstoß in den Rücken des revolutionären Heeres, das gegen die Truppen Kaiser Wilhelm's kämpft.

Petersburg, 19. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Am Abend des 17. Juli brachen der Passagierdampfer „Kotlin“ und eine Flotille von Schleppbooten viele tausend Matrosen, Soldaten, Arbeiter und Arbeiterinnen von Kronstadt nach Petersburg. Heute trugen die Matrosen Banner mit Aufschriften gegen die Regierung durch die Stadt. In einem Aufzuge sah man auch ein Banner des Kronstadter Anarchistenklubs mit der Aufschrift: „Weg mit der Regierung! Es lebe die Kommune!“ An einer Ecke des Newski-Prospektes wurden, wie in der vorigen Nacht, Schüsse abgegeben. Unmittelbar darauf feuerten Maschinengewehre hind darauflos. Es entstand eine allgemeine Panik. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt. Auch auf dem Liteyn-Prospekt wurde geschossen.

Petersburg, 19. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein außerordentlicher Kabinettsrat beriet über den Antrag, den Sitz der einseitigen Regierung nach Moskau zu verlegen. Petersburg, 19. Juli. (W.B.) Meldung des Reuterschen Büros. In den Büros des Generalkrads und auf dem Platz vor den Winterpalais lagern Regierungstruppen. Kanonen sind aufgestellt. General Polotschew bleibt in enger Fühlung mit seinen Soldaten.

Haag, 19. Juli. Reuter meldet aus Petersburg: Mehr als 100 Verwundete wurden nach dem Hauptquartier des Kommissars des Liteyn-Prospektes verbracht. Am Abend des 17. hielten die Reuterer und die Arbeiter der roten Garde bei ihrer Rückkehr zum Taurischen Palais auf eine Abteilung Kosaken, es wurden einige „geheimnisvolle Schüsse“ in die Luft abgegeben, worauf die Reuterer auf die Kosaken feuerten, die weggelappten. Einige Personen wurden getötet und verwundet. Darunter auch Zivilisten. Auch auf dem Newski-Prospekt gaben Unbekannte einige Schüsse ab, als ein bewaffnetes Regiment mit roten Flaggen und Musik kam. Die Soldaten feuerten und die Kosaken antworteten. 5 Mann wurden getötet und 3 verwundet. Infolge des schweren Regens waren die Straßen am Dienstag abend ziemlich leer. Eine große Zahl gepanzerter Autos raste in allen Richtungen. Kosaken hielten zwei Autos auf dem Platz vor dem Winterpalais beim Generalkrads an und nahmen die darin Sitzenden gefangen.

Haag, 19. Juli. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die bei der Regierung eingelaufenen Berichte über die Unruhen in der Stadt und den Vorstädten vom 17. zeigten, daß der Tag unter großer Unruhe verlaufen ist. Von früh bis abends spät wurde in den verschiedenen Vierteln geschossen. Vor allen Dingen am Newski-Prospekt. In den Hauptstraßen und den angrenzenden Straßen waren Maschinengewehre in Aktion. An verschiedenen Stellen fielen Tote und Verwundete. Man konnte nicht feststellen, wo die ersten Schüsse gefallen sind. Die Demonstranten behaupteten, daß aus den Fenstern auf sie geschossen wurde, und daß sie sich darauf verteidigen mußten. Im Laufe des Tages unternahmen Matrosen, die aus Kronstadt gekommen waren, in den verschiedenen Häusern des Newski-Prospektes und des Liteyn-Prospektes Hausdurchsuchungen. Gegen 8 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Haag, 19. Juli. Reuter meldet aus Petersburg vom 18.: Gegen 1 Uhr morgens drangen Abteilungen der Garderegimenter unter Führung von Offizieren in den Taurischen Palais ein, wobei die Musik die Marschmusik spielte, und Hochrufe auf die Zentralorgane des revolutionären Rußland laut wurden. Tschelische und Stobelew hielten Ansprachen und Stobelew zeigte, worin der Unterschied zwischen Demokratie und Anarchie bestehe. 1000 Arbeiter der Obuchow-Fabrik, wo auch Waffen fabriziert werden, beschloßen, den Rat der Arbeiter und Soldaten zu unterstützen.

Lokales und Provinzielles.

— Diebe haben vor kurzem nachts ein Kartoffelfeld am Bahnhof (der Familie Eibshausen gehörig) und den Mehlvorrat des Bäckermeisters Benz geplündert. Glücklicherweise ist es den Bemühungen der Polizei gelungen, den Schuldigen in der Person eines 17-jährigen Heinz Hagert. Maßschütze zu ermitteln und dingfest zu machen. Der größte Teil des Raubs konnte in der Wohnung des Diebes wieder aufgefunden werden. Die jetzt geltenden, verschärften

... hatrinne wieder eröffnet werde. ... Unterhandlungen im ... endgültige Regelung der freien Fahrt nieder ...

Der Angriff auf deutsche Handelsdampfer.

Die amtliche holländische Darstellung. 18. Juli. (W.B.) Korrespondenzbüro. Amtlich. ... teilt folgendes mit: Am ... die Posten der Küsten ... unbenannter Nationalität, ... in nördlicher Richtung fuhren. ... in einem der Küstengewässer etwa ... die um 6 Uhr ... kamen und innerhalb der ... die Handelsdampfer zu be ... wurden. Vier Frachtdampfer wur ... innerhalb der Hoheitsgewässer ... Zwei fuhren direkt auf den ... nachdem sie schon festgelaufen waren, ... Mehrere Geschosse fielen auf das Land. ... bei dem Untersuchungs ... nach dem Schulpengat. Als das ... 18 englische Torpedojäger ... die Anker und legte sich zwischen das Handelsdampf ... Torpedojäger, woraus diese in südlicher Richtung ... in dem Felder die Nachschiff ein ... innerhalb der Hoheitsgewässer ... wurden das Kriegsschiff „Kor ... abgeschickt, die um 8.25 ... Zwei andere Torpedoboote ... bei Tezel im Schulpengat zu kreuzen, ... zwischen Blieland und Tezel kreuzen und zwei ... gestrandeten deutschen Schiff. Es ... innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

Die amtliche englische Darstellung.

London, 19. Juli. (W.B.) Die Admiralität gibt folgende unserer leichtsten Kreuzer, die in der Nordsee ... sichern vormittag eine An ... Dampfer. Sie gaben ihnen das Sig ... „Bon Nord gehen!“ und feuerten ihnen ... Der Befehl wurde nicht befolgt. Die ... auf die holländische ... durch unser Feuer schwer beschä ... wurden abgeschnitten und ... unsere Zerstörer, welche Brisenmannschaf ... unter eigenem Dampf fort ... diesen Schiffbesatzungen verließen ihre Schiffe, ... gefangen genommen. Vier Schiffe ... in einem Hafen unseres Landes. Sie heißen „Bel ... „Marie Horn“ und „Heinz Blumenberg“.

Amsterdam, 19. Juli.

Nach mehrfachen vergeblichen ... heute früh, die Renate Leon ... nach Amuiden einzuschleppen. ... wäre auch der ver ... „Heinz Blumenberg“ ausgebracht und ... außer Wilhelm Dethner und ... nach demselben ... eines der drei ... vermischt. ... darüber bekannt, und der eng ... welche Schiffe verlassen waren. ... ist die Bemannung in jeder ein ... Wilhelm Dethner und Car ... eingetroffen. Die eng ... von Holländischer Seite wird be ... niederländische Gebiets ... diese Sache werde zweifel ... (Diese eng ... wert.)

Amsterdam, 19. Juli.

Der Kapitän der ... berichtet über den Angriff ... von der holl ... innerhalb der niederlän ... Hoheitsgewässer. ... sah ich zwei un ... die Küste aufzufahren. Ich schickte zu ... Torpedojäger, änderte den Kurs landwärts ... unter Feuer genommen. Die Torpedojäger fuhren ... sich zurück ... auf Strand gelaufen ... Die Torpedojäger kehrten um ... und eröffneten Schnellfeuer auf ... 800 Meter von der Küste entfernt war ... Die Engländer feuerten ... Drei Mann der Besatzung wurden ge ...

Amsterdam, 19. Juli.

Der „Nieuwe Courant“ meldet aus ... die Fischerei ... das deutsche Dampf ... „Sabina“ (das von den Engländern beschossen wor ... haben auf das Schiff ... 350 000 Gulden Beschlagnahme lassen. ... Der niederländische Min ... dem kaiserlichen ... der nieder ... über den englischen An ... die holländi ... seinen ... von England eine Genug ... die niederländisch Hoheitsgrenze vorlege.

Der Lauf des Bundesrats an Bethmann Hollweg.

Berlin, 19. Juli. (W.B.) Der Bundesrat ent ... eine Deputation zu dem aus dem Amte ge ... v. Bethmann Hollweg. Der ... in einer ... hat und brachte den ... zum Ausdruck. Bethmann Hollweg dankte in einer herzlichen ... dem Bundesrat geschenkte Vertrauen.

Stressbestimmungen werden ihm wohl klar machen, daß selbst die gegenwärtige schwierige Nahrungsmittelversorgung kein Recht gibt, die Grenze zwischen Wein und Dejn zu verrücken. — (Einem Wunsche der letzten Stadtverordneten-Sitzung entsprechend werden wir künftig die Namen aller wegen Feld- und Nahrungsmittel-Diebstahls ermittelten Personen öffentlich bekanntgeben.)

Regen in ganz Deutschland. Die sehr lange Periode sommerlich-warmer und auffallend trockener Witterung, die die Landwirtschaft mit bangher Sorge für die zukünftige Ernte wegen des Regenmangels erfüllte, hat zu Beginn des Monats Juli erfreulicherweise ihr Ende gefunden. In fast ganz Deutschland stellte sich Regenwetter ein, das an diesen Orten von Gewittern eingeleitet wurde und mit sehr starker Abkühlung verbunden war. Festige Regengüsse gingen besonders vom 1. zum 2. Juli im Königreich Sachsen nieder. Auch in Bayern ergaben die Niederschläge z. B. in der Nürnberger und Münchener Gegend eine Regenmenge von 40—50 Millimeter Stärke. Regengüsse wurden auch für die ganze Provinz Ostpreußen festgestellt. Auch in den anderen Gebieten, die besonders unter dem Regenmangel, wie z. B. Nord-Deutschland, gelitten hatten, setzte der langersehnte Regen am 9. Juli ein. Diese aus allen Teilen Deutschlands berichteten Regengüsse werden viel zur allgemeinen Ernterhöhung beitragen. Besonders wichtig und notwendig war der Regen für unsere Kartoffelernte.

Brombeerblätter in jetziger Zeit gesammelt und getrocknet geben ein dem echten Tee täuschend ähnliches Getränk. Wer daran zweifelt, sei darüber belehrt, daß nach dem Konversationslexikon schon in Friedenszeiten die billigeren Teesorten bereits in China selbst ausgiebig mit Brombeerblättern verfälscht wurden. Damals haben wir's zum größten Teil nicht gewußt, und den Tee als echt getrunken. Warum sollen wir uns jetzt das billige und überall erhältliche Ersatzmittel entgehen lassen? Will man dem Brombeertee ein besonders feines Aroma geben, so streue man zwischen die getrockneten Blätter einige Körnchen Sternanis, jedoch nicht so viel, daß der Geruch davon vorherrscht.

Rennerod, 19. Juli. Herr Brauereibesitzer A. Kühn erlegte eine Wildsau (Keller) im Gewichte von 1 1/2 Zentner. Weylar, 19. Juli. Von einem jähen Tode wurde auf der hiesigen Station ein Landsturmann ereilt, der von einem Arbeitskommando in Gräbened zurückbefohlen war. Er wurde von einem Blutsturz befallen und gab nach kurzer Frist seinen Geist auf, obwohl sofort Beistand zur Hand war. Der schon ältere Mann namens Leopold Schmidt stammt aus Hainstadt, Kreis Erbach (Odenwald).

## Sammelt Obstkerne!

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Juli. (T.L. Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge in der Biskaya und im Atlantischen Ozean 21 000 Bruttoregister-tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befindet sich ein unbekanntes bewaffnetes geladener Dampfer von mindestens 4500 t; von Fischdampfern gesichert, ein beladener Tanker, der aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, so weit sie ermittelt werden konnten, aus Stückgut-Wägern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 20. Juli. Amtliche Morgenblätter geben im Anschluß an die Schilderung der Reichstagsitzung die erste Rede des neuen Kanzlers im Wortlaut wieder oder wenigstens insoweit, als sie dies für den Rahmen ihres Blattes geeignet halten. Die „Kreuzzeitung“ sagt zu den Ausführungen des Reichskanzlers: Mit lobenswerter Entschiedenheit erklärte der Reichskanzler, daß er durchaus willens ist, die Führung der Politik in der Hand zu behalten. Wir hoffen und wünschen, daß ihm dies gelingen wird. — Der „Sozial-Anzeiger“ schreibt: Der neue Reichskanzler hat seine erste Rede im Deutschen Reichstage gesprochen, als wenn er sich jedes Wort zu Herzen genommen hätte. Es scheint, als ob er jedes zündende Wort vermeiden wollte. Mit einer Rührtheit, die in dem schicksalsschweren Augenblick, in dem er die Zentnerlast der Verantwortung auf seine Schultern nimmt, nicht unbedachtigt sein konnte, hat er zu der Entschleierung Stellung genommen, die der Kern der gestrigen Sitzung war und vielleicht hat er gerade dadurch vermieden, daß die Gegensätze zwischen den Parteien der Rechten und den Nationalliberalen einerseits und der Mehrheit andererseits auseinander sprangen. Wir begrüßen es jedoch mit besonderer Genugtuung, daß Herr Dr. Michaelis besonderes Gewicht darauf gelegt hat, festzustellen, daß es unsere Tauchboote sind, welche die englische Regierung verhindern werden, noch lange den Friedensbedürfnissen der Völker entgegenzuwirken. — Die „Bosnische Zeitung“ fährt aus: Dr. Michaelis' Wahl war eine Überraschung, seine Rede war es nicht; denn sie war eigentlich so, wie man sie nach dem erwarten mußte, was über die Persönlichkeit des neuen Kanzlers und seine Taten und Reden uns bisher bekannt war. Man könnte sagen, daß er den Weg vom alten bis zum neuen Amt noch nicht ganz beendet habe. Was er sprach, zeigte gewissermaßen den Versuch, den Übergang von den Pflichten des preussischen Ernährungskommissars zu denen des deutschen Reichskanzlers zu finden. — In dem „Berliner Tageblatt“ heißt es: Dr. Michaelis sprach mit deutlich vernehmbaren Stimme, langsam, unpathetisch und blühte, sobald er an schwierige Stellen kam, wo jede Silbe ihre eigene Bedeutung haben sollte, in ein vor ihm liegendes Manuskript; an diesen schwierigen Stellen drehte es sich um die Friedensresolution und um die innere Neugestaltung des Reiches und Herr Michaelis sprach da die sorgfältig abgewogenen Worte so bescheiden, wie man ungeheurer zerbrechliche Dinge über ein gefährliches Pflaster trägt. — Die „Post“ äußert sich folgendermaßen: Der neue Kanzler hat zum ersten Male vor der Vertretung des deutschen Volkes gesprochen: knapp, streng und sachlich. Müßiges Unterfangen wäre es, aus dieser einen und ersten Rede auf das Viele und Folgende zu schließen, das uns die Kanzlerschaft Dr. Michaelis' bringen soll. Worte entscheiden nicht mehr, wo die Zeit nahe herbeigekommen ist, da wohlbedachte Kraft und zähe Besonnenheit ganz allein das Szepter führen werden. — Die „Germania“ schreibt: Die erste Kanzlerrede war vielmehr von einem ruhigen Ernst, man

möchte fast sagen, einer Rührtheit getragen, die der Persönlichkeit des Dr. Michaelis ebenso entspricht, wie man sie der ganzen Zeitlage als am meisten angemessen bezeichnen darf. Was sollte der kleine Herr mit der bedächtig langsamem Sprechweise, der nun den historischen Einfluß am Bundesrats-Tisch einnimmt, auch wohl verdrängen können, wenn nicht die Fortsetzung einer politischen Linie, die den Kurs seines Vorgängers im Großen und Ganzen zu folgen gedenkt? — Die „Deutsche Tageszeitung“ bekennet: Wir haben von dem neuen Kanzler gestern gute Worte gehört, deren Eindruck durch den hohen Ernst, von dem sie getragen waren, verstärkt wurde und die seine tiefe Auffassung von der Größe seiner Aufgabe zeigen. Wir erkennen die Schwierigkeiten seiner Lage an und sind darum bereit, unsere Zweifel und Sorgen, die wir namentlich in der Friedensfrage nicht unterdrücken können, zurückzustellen. Wir warten ab, wie und wohn er seinen Kurs steuern wird, aber wir haben den aufrichtigen Wunsch, daß es ihm gelingen möchte, der Schwierigkeiten, die ihn umgeben, Herr zu werden und das Staatsschiff mit fester Hand zum glücklichen Ziele zu führen. — Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: Die Rede des neuen Kanzlers fand zwar keinen ungeteilten Beifall, es muß aber anerkannt werden, daß sie geschickt abgefaßt war; daß Dr. Michaelis die mannigfaltigen Klippen behutsam umschiffte, daß er offensichtlich bestrebt war, in der verschärften Situation Gegensätze zu mildern. — Die „Morgenpost“ fährt aus: Der neue Kanzler hielt gestern seine mit so großer Spannung erwartete Antrittsrede. Sie war kein großartiges Regierungsprogramm, was er in seiner Rede entwickelte, aber sie ließ doch erkennen, daß er bei aller Wahrnehmung der Zeitungsbeschlüsse, die ihm die Reichsversammlung gibt, gewillt ist, sich auf das Vertrauen der Mehrheit im Reichstage zu stützen.

Haag, 20. Juli. Die Morningpost meldet aus Petersburg: Die Lage in der Hauptstadt hat sich wieder bedrohlich entwickelt. Es streifen mehr als 30000 Arbeiter und die Manifestanten haben erneut den Geist der Unruhe hervorgerufen und das Vertrauen auf durchgreifende militärische und politische Erfolge der Regierung vermindert. Man hofft jedoch, in Regierungskreisen bestimmt der Lage bald Herr zu werden.

Haag, 20. Juli. (T.L.) Die Central News meldet aus Petersburg: Die bisherigen Unruhen haben etwa 400 Verwundete und 5 Tote gekostet, doch ist die genaue Anzahl der Verluste nicht bekannt.

Für den Textteil verantwortlich: Schriftsteller W. Meyer.

## Heu

kauft Carl Fuchs, Dillenburg.

## Blasbalg

in Haiger lagernd, billig zu verkaufen. (2542) Paul Gerling, Cassel, Martinsplatz.

## Junge od. Mädchen

für leichte Arbeit in der Druckerei gesucht. 2531 A. Richter.

### Kirchliche Nachrichten.

Dillenburg, Sonntag, den 22. Juli:  
 Vorm. 8 U.: Pfr. Brandenburger.  
 8 1/10 U.: Pfr. Banja.  
 11 U.: Sitzung d. Kirchenvorstandes u. d. Kleinkinderschule.  
 10 1/2 U.: Christenl. weibl. Am. 2 U.: Predigt u. Christl. in Donsbach.  
 Pfr. Brandenburger.  
 1 u. 1 1/2 U.: Pfr. Banja.  
 Mittw. 8 1/2 U.: Bes. l. Vereinsk. Freitag 8 1/2 U.: Gebetsstunde.  
 Dien- u. Freit. (Beth. Gem.)  
 Vorm. 9 1/2 U.: Pred. Dugoll.  
 10 1/2 U.: Sonntagsschule.  
 11 1/2 U.: Predigt.  
 Mittwoch ab. 9 U.: Gebetsst.  
 Katholische Kirchengemeinde.  
 An Sonn- und Feiertagen:  
 7 1/2 U.: Frühmesse. 9 1/2 U.: Hochamt mit Predigt. 2 U.: Christenlehre oder Andacht.  
 An Werktag: 7 1/2 U.: Hl. Messe. Beichtgelegenheit. Samstag 5 und 8 Uhr, Sonnt. früh 6 1/2—7 1/2 U.: Kommunionfeier in jeder heiligen Messe.  
 Daiger.  
 Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst in Daiger. Pfr. Deitsh.  
 Christenlehre m. d. L. G. Daiger l. 2 U.: Gottesdienst in Daiger. Pfr. Halle aus Endtebrück.  
 Dienst. ab. 1/9 U.: Junglingen. Mittw. 1/2 U.: Bes. d. Jungfrv.  
 Herborn.  
 Vorm. 1/10 Uhr: Pfr. Contradi. Christenlehre für die männl. Jugend der Stadt.  
 1 U.: Kindergottesdienst.  
 Am. 2 U.: Pfr. Banja aus Dillenburg.  
 Ab. 8 1/2 U.: Bes. l. Vereinsk. Burg 1 U.: Kindergottesdienst. 2 U.: Pfr. Contradi.  
 Hirschberg 4 U.: Pfr. Weber. Christenlehre.  
 Dörsch 2 U.: Pfr. Weber. Lauf u. Trauung: Pfr. Contradi. Mittw. ab. 8 U.: Jungfrauen. Donnerstag nachm. 6 U.: Vorbereitung f. den Kindergottesdienst. Donnerst. ab. 9 U.: Krists-Beistunde in der Kirche.

## Zuckerarten

Die Inhaber von Zuckerarten für den laufenden Winter, die Zuckerarten für den nächsten Winter, den leeren Säcken innerhalb der nächsten 3 Tage liefern, da sonst Lieferung für den neuen Winter geschehen darf.

Franz Henrich, Kolonialwaren-Großhandlung, Dillenburg.

## Webers Schuhwarenhaus, Dillenburg, Marktstraße 2a.

Infolge Warenmangels und im Interesse der Stellung des Herbst- und Winterbedarfs sehr ich anlaßt, mein Geschäft an Wochentagen nur mittags von 2 bis 7 Uhr geöffnet zu halten. Sonntags ganz zu schließen. Dillenburg, im Juli 1917.

L. Weber

## Eine Schuhmacher-Werkstatt

mit a'ter, guter Kundschaft in Siegen zu veräußern. Bewerber wollen sich unter A. Z. Nr. 2632 Geschäftsstelle melden.

## Kaninchen,

2 alte u. 6 junge, zu verkaufen. Näheres (2548) Marktstraße 13.

## Stiftendrescher

mit doppelter Reinigung, 1,50 breit und 3,50 lang, gut erhalten, für jede Antriebskraft verwendbar, sofort zu verkaufen.

G. Caseroth, Eibach.

Sache für sofort ein properes fleißiges

## Dienstmädchen.

Frau Heinrich Köster, Metzger, Hamm (Sieg).

Ein 2549

## Mädchen

von morgens 8—2 Uhr nachmittags in kleinen Haushalten gesucht. (2549) Marktstraße 21.

## August Gold-L

August Gold-L, M. 3.50. 500 Ziehung am 7. u. 14. Haupt- 60000 10000 M. bares

## Kölnener Lot

1 M. 11 Lose Porto 15 A jedes Los versendet Blick

Hch. Doocke, Kraus

## Seere gut gew

## Weinflasche

nehmen wir gegen gütung an.

## Beclar-Präm

Konsumver

## Brotschein

## Zusatzhefte

vorrätig in der Buchdruckerei E. W. Dillenburg

## Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied nach kurzem schweren Leiden am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater, Sohn Brader und Schwager, der

## Königl. Lokomotivführer August Neef

im 46. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrubt an

die trauernden Hinterbliebenen

in deren Namen:

Frau Neef.

Dillenburg, Haiger, Geisweid.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 5 Uhr in der Trauerhause Frohnhauserstrasse aus statt.

## Nachruf.

Am 18. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser liebes Vereinsmitglied,

Königl. Lokomotivführer

## Herr August Neef

im Alter von 46 Jahren.

Wir verlieren in ihm einen aufrichtigen Freund und treues Vereinsmitglied und werden demselben ein treues Andenken stets bewahren.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. ds. Mts. nachm. 5 Uhr in der Trauerhause aus statt.

Im Namen der Lokomotivbeamten der Ortsgruppe Dillenburg Der Vorstand.